

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Fürstl. Thurn- und Taxischen Postämtern vierteljährlich 11¼ Sgr.,
in den Expeditionen in Lemgo und Detmold
10 Sgr.

N^o 9.

Lemgo, 1. März 1857.

Anzeigen

werden berechnet:

unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.

von 5—10 Zeilen 5 Sgr.

über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

Aus meinem Wanderbuche.

Nordischer Frühling.

Wo Nebengelände am Rheine
Dem deutschen Strome stehn,
Und wo auf der brausenden Donau
So kühlende Lüfte wehn;
Da brachte der Frühling mir Bonne,
Da brachte der Frühling mir Freude,
Wenn mit der steigenden Sonne
Wald, Aue und Feld sich erneute!

Doch wo an der Newa Strande
Gar stolze Paläste stehn,
Und wo im reichsten Gewande
Nur Damen, gepuht, zu sehn;
Da brachte des Frühlings Kommen
Mir heimliches Herzeleid!
„Gewonnen und wieder entnommen“
So hieß die selige Zeit!

Wohl sah ich grünen die Wälder,
Den Baum geschmückt mit Laub,
Die schwellende Saat der Felder,
Der Blumen Samenstaub;
Doch als ich kaum hingesehn
Mit jubelnder, kindischer Freude,
Da nahm auch des Schneesturms Wehen
Das junge Leben zur Beute!

Nun sitz' ich einsam und sinne:
Ob ich auch wirklich erwacht?
Ob's nicht des Traumes Gespinne,
Das mir den Frühling gebracht?
Und harre der Morgensonne,
Bis sie den Winter verscheucht,
Und neue Frühlingssonne
Vom Himmel zur Erde steigt!

Doch alles Harren und Hoffen
Bringt nimmer dem Ziele nah!
Der Himmel stand mir nur offen,
Als ich im Traume ihn sah!
Des Frühlings Lust, empfunden
In gaukelnder Träume Bahn,
Sie ist auf ewig entschwunden,
Wird nimmer sich wieder nah'n.

Zarskoe Selo.

L.

Gehaltsverbesserungen

verlangen heute fast alle Regierungen für die Beamten, Lehrer u. s. w. von den Ständen oder der Volksvertretung. Im gegenwärtigen Augenblicke liegen, um nur ein Beispiel anzuführen, den Preussischen Kammern wichtige Propositionen der Regierungen behufs Erhöhungen der Gehalte der Subaltern vor und nach den neuesten Nachrichten aus Berlin ist an der Annahme derselben nicht zu zweifeln, da die Mehrzahl der Abgeordneten in beiden Häusern die Unzulänglichkeit der jetzigen Beamtengehälter anerkennt. In Betreff der Verbesserung der Volksschuler-Besoldungen hat die preussische Regierung einen andern Weg eingeschlagen. Sie hat solche den betreffenden Commünen an's Herz gelegt und gewisse Grundsätze aufgestellt, nach denen die Verbesserungen erfolgen sollen. Ueber den Erfolg dieser Maßregel erfährt man von den verschiedensten Seiten nur Erfreuliches. Während die städtischen Behörden mit großer Bereitwilligkeit ihren Lehrern die Besoldung um 20—25% erhöhten, haben solches auch sehr viele Landgemeinden gethan, oder Gemeindeackerland, oder ein größeres Holzquantum aus den Gemeindeforsten u. s. w. bewilligt. Ähnliches ist in andern Ländern bereits geschehen, in Braunschweig, Oldenburg, Hannover u. s. w., oder die betr. Regierungen sind darauf ernstlich bedacht, es zur Ausführung zu bringen, wie in Württemberg, Oesterreich, Baiern u. s. w.

Auch die Regierung unseres Landes hat, wie die Verhandlungen am letzten Landtage nachweisen, die Nothwendigkeit anerkannt, die Lehrergehälter durch eine sogenannte Theuerungszulage zu verbessern. Der Antrag ist leider von der Majorität des Landtages abgelehnt. Die Sache wird indeß von Tage zu Tage dringender, da die Theuerung aller Lebensbedürfnisse noch immer, wenn auch nicht mehr in dem frühern hohen Grade, anhält, und es wird sich die Landesvertretung für die Dauer einer Bewilligung für diesen Gegenstand nicht entziehen können. Es fragt sich nur, auf welche Weise dieses geschehen könne. Unseres Dafürhaltens halten wir die Erhöhung des Schulgeldes für den geeignetsten Weg.

Das Schulgeld bringt im ganzen Lande nach dem Etat der Landcasse für die Jahre 1856 und 1857 (Siehe Landtagsverhandlungen vom Jahre 1855 Seite 6) 8000 Rthlr. Erhöht man dasselbe pro Kind auf 1 Rthlr., also um ein Drittel des jetzigen Betrages (20 Sgr.), so wird ein Mehr von 4000 Rthlr. erzielt werden. Würde diese Summe auf sämtliche Lehrer des Landes (zu 160 angenommen) gleichmäßig vertheilt, so erhielte jeder Lehrer eine Verbesserung von 25 Rthlr. Da eine gleichmäßige Vertheilung sich aber nicht rechtfertigen ließe, indem manche Lehrer eine außerordentliche Besoldung haben, so wäre jene Summe hinreichend, die Lehrergehälter, wie es unter den jetzigen Verhältnissen nöthig ist, angemessen zu erhöhen. Eine Erhöhung des Schulgeldes läßt sich übrigens auch dadurch rechtfertigen, weil 1) nach der Kirchenordnung unseres Landes für jedes lesende Kind 1 Rthlr. Schulgeld vorgeschrieben ist, weil 2) in den meisten Schul-Districten des Landes dasselbe 1 Rthlr. pro Kind und darüber betrug und weil 3) nach dem jetzigen Gesetze Arme ganz frei sind und diejenigen, welche zur ersten Stufe des Classensteuer-Catasters eingeschätzt sind, nur von zwei Kindern zu bezahlen brauchen.

B.

B.

Landwirthschaftliches.

Landwirthschaftliche Dünger-Commission.

Verhandelt auf dem Meierhofs zu Terrendorf,
den 9. Februar 1857.

Anwesend: die Commissionsmitglieder Meier zu Stieghorst, Meier zu Sellhausen, Meier zu Terrendorf, Meier zu Ollverbissen, Guntmeier und in Vertretung des verhandelten Kreis-Vereins-Directors Herrn Landrath v. Dittfurth der Amtmann Brosent.

Der Vereinbarung zufolge hatten die obenbezeichneten Mitglieder der Dünger-Commission sich heute auf dem Gute Milse versammelt, um zunächst die dortigen Forst-Culturen zu besichtigen. Der Förster Schulz hatte die Gefälligkeit, die Commissionsmitglieder in den dortigen Forsten herum zu führen und die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Es ist darüber folgendes zu referiren:

Der Holzbestand zu Milse umfaßt einen Flächenraum von 400 Scheffelsaat. Cultivirt ist davon eine Fläche von 230 Scheffelsaat, was früher Heidegrund war. Der Holzbestand besteht in Eichen, Fichten, Rothtannen und einem kleinen Theile Weiß-Erlen. Im Eichenbestande ist Thonboden, in dem des Nadelholzes Sand. An den feuchten Stellen ist drainirt. Das Nadelholz ist aus Besamung gezogen und größtentheils verpflanzt. Der erste Eichenfamen ist 1829 gelegt und sind die Pflänzlinge vom Jahre 1835 an successive verpflanzt. Es wurden mehrere Rothtannen-Samenbeete vorgefunden. Sie sind nach der Viermann'schen Methode, welche sehr dem Zwecke zu entsprechen schien, angelegt. Auf den Wunsch der Commission wird Herr Schulz über die Verfahrungsweise schriftliche Mittheilung machen. Auch einen Eichenfaat-Kamp fand man vor. Die Pflänzlinge sind, obgleich erst zweijährig, kräftig und gut. Es können sowohl hiervon, als auch von den Rothtannenpflänzlingen, welche dreijährig, bezogen werden.

Auch Vohlschläge sind angelegt, worüber Herr Schulz ebenfalls eine Beschreibung einsenden wird. Die ganze Anpflanzung macht einen höchst angenehmen und befriedigenden Eindruck und ist sie augenscheinlich mit vielem Fleiße und Umsicht behandelt. Wer sich für Holzcultur interessiert, oder selbst solche vorzunehmen willens ist, wird wohl thun, diese in Augenschein zu nehmen. Bemerkt wird noch, daß der Förster Schulz zu Milse binnen kurzem Nadelholz-Samen kommen lassen wird. Wer diese Gelegenheit benutzen will, kann sich bis zum 1. März c. bei Hrn. Schulz melden, der erbötig ist, die Mitbestellung zu übernehmen.

Hiernächst begab man sich zu der Besichtigung des Meierhofs zu Terrendorf. Zuerst besichtigte man dessen große Wiese. Diese kann durchweg gut geflüht werden, und fand man die ganze Einrichtung, besonders die Be- und Entwässerung ganz vorzüglich. An zwei Stellen war das Wasser durch sechs-zöllige hölzerne Röhren unter dem Flußbette des Johannesbaches geleitet, um eine Wiese jenseit des Flußes bewässern zu können. Diese Einrichtung, welche sehr einfach und wenig kostspielig, fand man sehr practisch und empfehlenswerth. Dann besichtigte man die auf dem Meierhofs aufgestellten Wagen. Es waren ihrer sieben und alle mit breiten Radsfelgen versehen und in gutem Zustande. Bei den Leitern waren die Leitern mit Ketten außerhalb der Rungen angebracht, was sich sehr empfiehlt, weil dadurch das Hauptgewicht auf die Wagenbretter zu ruhen kommt. Zugleich wurden mehrere einspännige hiesige Pfluge, ein Amerikanischer und ein Münsterländischer Pflug vorgezeigt. Dem ersteren gab man den Vorzug. Nach einer kleinen Pause wurden die Düngerstätten besichtigt und ist darüber folgendes zu vermerken:

Der Dünger ist sämmtlich aufs Feld gefahren, in Haufen gesetzt und mit Erde durchgemengt. Man fand zwanzig solcher Haufen an verschiedenen Stellen des Feldes vor, welche 129 Fuder Stallmist, mit 134 Fuder Erde durchgemengt, enthielten. Außerdem fand man 11 Erbhäufen, zusammen 114 Fuder, welche mit 60 Centner Knochenmehl vermischt, vor. Dieser Dünger ist zu Mohrrüben und Weißkohl, jener zu Bohnen bestimmt. Es wurde auch noch ein Composthaufen von Erde (6 Fuder) und Chili-Salpeter (230 Pfd.) vorgefunden, womit verschiedene Versuche zu Kar-

toffeln beabsichtigt werden. In der auf dem Hofe befindlichen verdeckten Düngergrube ist ein Zauchebehälter mit einer Pumpe angebracht, um den Mist zu besenken, wenn derselbe zu trocken geworden sein sollte. Außerdem befindet sich unter dem gewölbten Schweinstalle ein Zauchebehälter vor. Das Ausfahren des Düngers aufs Feld fand man sehr empfehlenswerth, weil diese Arbeit bei Frostwetter und in solcher Zeit geschehen kann, wenn dringende Arbeiten nicht vorhanden sind. Auch verrottet der Düngerhaufen bis zum Gebrauch besser und wird wirksamer. Nothwendig sind hierbei aber Wagen mit breiten Reifen, wie denn überhaupt die sämmtlichen Wagen auf dem Meierhofs von dem großen Nutzen der breitfelgigen Wagen den unwiderlegbarsten Beweis lieferten.

Hierauf besichtigte die Commission auch die Holzculturen, welche Meier zu Terrendorf seit mehreren Jahren vorgenommen hat. Das Holz ist fast nur Hochwald von Buchen und Eichen mit einigen Tannen- und Lärchenanpflanzungen. Auch waren einige Stellen mit canarischen Pappel-pflänzlingen bepflanzt. Die ganze Fläche der Waldung ist durchgehackt und mit Gräben durchzogen. Zuerst hat der Herr Meier im Jahre 1850 versuchsweise mit 4 Morgen den Anfang gemacht und da das Resultat günstig war, hat derselbe im Jahre 1851 die eine Hälfte der ganzen Waldung und im Jahre 1852 die andere Hälfte durchhacken lassen. Er hat alsdann das durchgehackte Unkraut, Gras und Laub, jedesmal von 2 1/4 Ruthen in Haufen setzen, 1 Jahr stehen und dann gleichmäßig wieder vertheilen lassen. Diese ganze Operation hat pro Morgen 2 1/2 Thlr. gekostet. Nach Verlauf eines fernerer Jahres hat derselbe den losen Boden mit dem abgefallenen Laube mittelst einer Schaufel wieder in Haufen zusammen werfen, hierin wieder ein Jahr liegen und dann aus einander werfen lassen. Diese Arbeit hat pro Morgen 1 Thlr. 10 Sgr. gekostet.

Der Erfolg dieser Cultur ist so außerordentlich, daß die Bäume das viel vorhandene Moos und die alte Rinde abgeworfen und eine glatte Rinde bekommen haben. Die Commission hat mit großer Freude und wahrer Befriedigung diese allerdings nicht billige Holzkultur in Augenschein genommen und den Wunsch dabei ausgesprochen, daß einige ähnliche Versuche, wenn auch im Kleinen, angestellt werden möchten.

Ein Mehreres fand sich nicht zu verhandeln, daher die Verhandlung hiermit geschlossen ist.

a. u. s.
gez. Brosent.

Correspondenzen.

Remgo, 23. Febr. Heute wurde aufs Neue das Gedenkfest der hohen seligen Fürstin Pauline begangen, die wegen der vielen und großen Wohlthaten, die sie dem ganzen Lande und insbesondere der Stadt Remgo erwiesen hat, noch immer in gutem Andenken unter uns geblieben ist. Der diesmalige Festredner war Herr Pastor Köhler. Er verbreitete sich im Anfang seiner Rede über die mannichfaltigen Verdienste der hohen Fürstin, insbesondere in Betreff der Armenanstalten in hiesiger Stadt, und ging dann zu einer Betrachtung über die so oft gehörten Klagen zunehmender Armuth über; er zeigte, daß oftmals diese Klagen durchaus unbegründet seien, indem die Trägheit und die Genußsucht Viele an den Bettelstab brächten und mithin die eigene Sünde die Leute ins Verderben stürzte, daß aber auch zuweilen Fälle vorkämen, wo bei aller Redlichkeit und Arbeitsamkeit es manchen Familien nicht möglich sei, sich der Armuth zu erwehren, obgleich sie bei wahrhaft frommem Sinne und Vertrauen auf Dem, der einst Tausende mit wenigen Broden gespeist und dessen Hand noch jetzt nicht verkürzt sei, sicher Trost und Hülfe finden würden und nach den Leiden der Zeit sich der ewigen Freude im Himmel getrösten könnten. — Den Wohlhabenden aber, so schloß dann der Redner, liege es ob, die Leiden ihrer armen Brüder so viel wie möglich zu lindern, und dazu möge auch die heutige Feier aufs Neue erwecken.

Remgo. Die Kulmann'sche Angelegenheit soll, wie es heißt, in ein neues Stadium getreten sein. Man erzählt sich

nämlich hier, daß Kulemann unter der Hand sich um eine Pension bemühe und daß auch dessen Pensionierung aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgen werde. Ob dem wirklich so sei, können wir natürlich nicht mit Bestimmtheit sagen. Gewiß aber ist, daß die Mehrheit der Gemeinde St. Marien, die in so reichem Maße ihre Hingebung und Anhänglichkeit an Kulemann gezeigt hat, über diese Wendung der Sache sich keineswegs befriedigt zeigt. Viele verdenken ihrem Pastor seine angebliche Intention sehr. Wer jedoch die bestehenden Verhältnisse genau kennt, darf es doch auch Kulemann nicht verargen, wenn er sich nach einer ruhigeren Position sehnt. Vielleicht läßt sich indessen derselbe durch die Erwägung der Inkonvenienzen, die aus seiner Pensionierung für die Gemeinde entspringen dürften, bestimmen, von seiner Intention wieder zurückzugehen, und die Entwicklung seiner Angelegenheit ruhig zu erwarten, zumal er die Fragen der Kommission beantwortet haben soll.

Von der lippisch-waldeckischen Grenze. Ende Februar. Seit 14 Tagen schon werden unsere Winterfrüchte von den dem Landmann ungeliebten Nachfrösten heimgesucht. Des Nachts erstarrt das Erdreich, dessen Untergrund noch theilweise voll altem Froste liegt und am Tage thaut die Sonnenwärme das Gefrorene auf. Dadurch zieht sich die junge Pflanze auf, die zarten Wurzelsäfen zerreißen und das Leben wird dadurch erlödet. Am nachtheiligsten äußern sich die „Nachfröste“ auf Winterkorn und Klee und wenn das Wetter sich nicht bald bessert, dann werden hier in der Gegend beide Pflanzen geringen Ertrag liefern. In sandigem Boden mag der Frühlingfroß weniger schaden, auf den sog. Kleiboden, den man in unsern Bergen findet, äußert derselbe den nachtheiligsten Einfluß. Schon jetzt sieht man auf vielen Feldern die Verwüstungen des Frostes, namentlich da, wo viele Mäuselöcher sich vorfinden, weil an diesen Stellen der Frost mehr, wie anderwärts, eindringt. Man wird daher wohl thun, diese Löcher zutreten zu lassen. Da es die Erfahrung lehrt, daß auf nassem Boden bei eintretendem Nachfroste die Pflanze sich am meisten aufzieht und demnächst vergeht; so liegt in diesem Umstande eine Aufforderung mehr für jeden Landwirth, so bald als möglich, seine nassem Ländereien mit Draht zu versehen. Die Drainirung hat hier überhaupt noch nicht die Ausdehnung genommen, wie die erprobte Nützlichkeit derselben es wünschenswerth macht. Mangel an Fonds kann unsere Landwirthe nicht wohl davon abhalten, da die Theuerung des Getreides, des Viehes u. s. w. den Säckel derselben gefüllt hat. Sollte vielleicht das Hängen am Alten, am Angewohnten die Ursache sein? Möglich. Es hindert das ja auch sonst so manches Gute. Es wird jedoch die Zeit immer näher rücken, wo ein nasses Stück Land zu den Seltenheiten gehört und wo man auf jeden Landwirth mit den Fingern zeigen wird, der seine Felder noch voller „Hungerborne“ hat.

Weltbegebenheiten.

Zuerst gute Nachricht aus Deutschland. Wie die Fr. Postzeitung berichtet, ist der am 5. dieses Monats eingebrachte Antrag auf: Vereinbarung gemeinsamer Bestimmungen für das gesammte Bundesgebiet über Gerichtsstand und Urteilstvollstreckung in einer von dem Minister von der Pforsben ausgearbeiteten Denkschrift noch dahin erweitert worden, daß als eigentliches Ziel ein in allen deutschen Ländern übereinstimmender Organismus der Rechtspflege gewonnen werde, an dessen Spitze ein Reichsgericht als oberste Instanz zu stehen käme. Auch sollen Oesterreich und Preußen sich in der hofstein-lauenburgischen Angelegenheit wieder kräftiger rühren. Endlich werden weitere Erleichterungen des Verkehrs zwischen dem deutschen und österreichischen Zollgebieten beabsichtigt. Besonders erfreulich erscheint es aber, daß das Kultusministerium in Baiern den Bischöfen insinuiert hat, daß das frühere Verbot gegen die Berufung fremder Geistlichen, wie der Jesuiten u. s. w., um geistliche Exorzismen im Königreich abzuhalten, noch in Kraft bestehe und fortan von der weltlichen Gewalt mit Strenge aufrecht zu erhalten sei!

Wien. Die amtliche Zeitung hat die Bewohner des Kaiserstaates durch ein kaiserliches Patent (datirt Mailand

9. Februar) überrascht, welches für alle Kronländer ein neues Paßsystem einführt. Die „östr. Corr.“ sagt darüber: Die kaiserliche Verordnung über die Einführung eines neuen Paßsystems gehört in die Reihe derjenigen, welche aus einem Bedürfnisse der Zeit hervorgegangen, nicht nur den Fortschritt des öffentlichen Lebens bekräftigen, sondern auf denselben in ihrer Ausführung einen wesentlich fördernden Einfluß ausüben. In einer Zeit, wo der Flor von Handel und Gewerbe als einer der wirksamsten Träger der Wohlfahrt des Landes angesehen werden muß, wo es daher Aufgabe einer weisen Regierung ist, die geeigneten Mittel in Fluß zu bringen, welche auf Förderung des öffentlichen Verkehrs und der Gewerbsthätigkeit abzielen und alle einem Aufschwunge von diesem entgegenstehenden Hindernisse wegzuräumen, spielt das Paßwesen, sei es in dieser oder in einer andern Richtung, immer eine sehr wichtige Rolle. Es läßt sich nicht läugnen, daß das bisherige Paßsystem manche Belästigung und Hemmnisse für den Reisenden enthielt und man kann es nur mit der größten Freude begrüßen, daß die Regierung bei der Absicht, diese Hemmnisse des Personenverkehrs zu beheben, sofort zu demjenigen Mittel gegriffen hat, welches als das ausreichendste diesfalls anerkannt werden muß — Aufhebung aller Paßrevisionen im Innern und deren Verlegung an die Grenze des Reiches. Eine natürliche Folge der Durchführung dieser Bestimmung war, daß Inländer für Reisen im Inlande eines Passes nicht bedürfen und einfache Legitimationskarten diesfalls genügen. Ueberhaupt bildet die Absicht, welche die kaiserliche Verordnung und die auf der Grundlage derselben beruhenden ministeriellen Verordnungen über das Paß- und Meldungswesen in's Leben gerufen hat — Erleichterung für In- und Ausländer im Verkehre — zugleich den Grundcharakter dieser Verordnungen, und sie sind wesentlich dahin gerichtet, im ausgebreitetsten Maße und nach jeder Richtung mit der vollsten Freigebigkeit diese Erleichterungen zu gewähren.

Paris, 23. Febr. Die Unterhandlungen zwischen Feruk-Rhan und Lord Cowley sind ihrem Abschlusse nahe oder haben ihn bereits erreicht, so daß Lord Palmerston dieser Tage, vielleicht heute schon eine darauf bezügliche Mittheilung im Parlamente machen kann. Der Einfluß des Kaisers soll bedeutend auf den günstigen Ausgang der Verhandlungen mitgewirkt haben. — Die von Preußen und Rußland mit großem Eifer betriebene Verständigung zwischen den Westmächten und dem König von Neapel scheint nicht zu Stande zu kommen, und zwar soll der letztere seine Haltung wesentlich geändert haben. Die fochben von Neapel in Toulon eingelaufene Dampfkorvette „Duchayla“ bringt die Nachricht mit, daß, den Berichten vieler englischen und französischen Blätter entgegen, in Neapel vollkommene Ruhe (?) herrsche und daß man von einer dort herrschenden Gährung Nichts wahrnehme. Der hierauf bezügliche Bericht des Kapitäns wurde dem Minister des Auswärtigen übermacht. —

1857. Dies Jahr kann in lippischen Chroniken als ein wahres Jubiläum-Jahr bezeichnet werden. Eben hat uns der Winter die Jubiläen dreier höherer Beamten gebracht, da will auch der Frühling und Sommer nicht zurückbleiben. Drei ehrwürdige Lehrer sind es, die im Laufe dieses Jahres ihr Jubiläum feiern, nämlich die Herren: Knäner in Dettern, Nieländer in Detmold und Niebäcker auf Wambekerheide. Das des ersteren ist am 31. März.

Ueber Handwerkerassoziationen und damit verbundene Creditvereine.

(Schluß.)

V. Was kann der Staat für solche Handwerker-Creditbanken thun?

Das Beste an solchen Anstalten ist es unbedingt, daß sie dem Staate, der heut zu Tage wo möglich überall mit Geldmitteln auszuweichen soll keinerlei Opfer zumuthen dürfen, sondern durch sich selbst bestehen müssen, wenn sie überhaupt gedeihen sollen. Wenn wir daher von jener finanziellen Un-

terstützung durch die Regierungen abrathen, so kann der Staat doch noch wohlthätig genug wirken, wenn er Alles befördert was sie erleichtern und ihnen die nöthige Leitung und Richtung geben kann, und zwar:

1) Indem er keinerlei unnöthige Schwierigkeiten und Umständlichkeiten macht, da, wo es nöthig ist, die Statuten solcher Vereine zu genehmigen, ohne dafür Kosten zu verlangen.

2) Durch Beförderung schleuniger und strenger Rechtshilfe. — Es konnte Niemand eine so schreiende Unkenntnis der wirtschaftlichen Zustände und Bedürfnisse des Handwerkerstandes verrathen, als jener Antragsteller in den preussischen Kammern, der in der letzten Session eine Beschränkung der Wechselfähigkeit von der Regierung verlangte! Die kleinste Summe muß dem Handwerker auf Wechsel dargeliehen werden können. Je strenger das Gesetz, desto größer der Schutz des Gläubigers und desto vortheilhafter die Bedingungen, welche derselbe dem Schuldner stellen kann. Ein Creditverein, welcher in der von uns erörterten Weise persönlichen Credit gewähren will, kann ohne strenges Wechselgesetz und schleunige Rechtshilfe nicht existiren.

3) Der Staat kann ferner einer solchen Creditanstalt nützlich sein durch Verleihung von Corporationsrechten, welche derselben statt eines Gesellschaftsvertrags den Character einer öffentlichen Anstalt geben, so daß sie ohne viele Formalitäten ihre Geschäfte mit Gläubigern und Schuldnern des Vereins besorgen kann, daß z. B. die Vertretung des Vereins durch den Director und Cassirer von Behörden anerkannt und auf ihren Antrag sofort gegen einen säumigen Schuldner eingeschritten wird. Der Jahresbericht des Weiskener Creditvereins hat in dieser Hinsicht das vertrauensvolle Entgegenkommen der sächsischen Regierung und ihr lebhaftes Interesse an der Sache dankbar anerkannt.

VI. Schlussbetrachtungen.

Wir können am Schlusse dieses Aufsatzes und unserer Thätigkeit für dieses Blatt nicht umhin, noch einige Bemerkungen beizufügen:

1) Man möge bei Gründung solcher Creditvereine den Character der Mithätigkeit möglichst ausschließen und daher die Beamten angemessen besolden. Ohne Gemeinfinn wird allerdings die Gründung und Einrichtung eines solchen Vereins kaum möglich sein; allein wo man für immer darauf rechnen muß, wo man wirklich geleistete Dienste nicht vergüten will, da besteht die Anstalt eben nicht durch sich, da ist sie kein rein wirtschaftliches Institut und entbehrt daher der wahren Lebensfähigkeit.

2) Man wirke in Gewerbevereinen, in der Localpresse und sonst für Aufklärung des Publikums über die eigentlichen Zwecke und die innere Einrichtung des Vereins, man veröffentliche nicht bloß alljährlich, sondern allmonatlich den Vermögenszustand des Vereins, seine Außenstände so wie die Summe der Rückzahlungen und Einlagen. Der Verein bedarf selbst des Credits beim Publikum und erleichtert sich denselben durch eine derartige Deffentlichkeit.

3) Es erscheint zweckmäßig, daß ein solcher Creditverein mit einer städtischen Sparkasse in Verbindung trete und sich von ihr ein laufendes Conto eröffnen lasse, so daß er seine überflüssigen Gelder bei der Sparkasse auch auf kürzere Zeit zinsbar anlegen kann und bei plötzlichem Mangel und

zahlreichen Darlehensgesuchen der Mitglieder dort Aushilfe findet. Da, wo eine Sparkasse nicht darauf eingeht, wird es für den Creditverein rathlich sein, bei einem Bankier oder einer nahen Bank ein Conto sich eröffnen zu lassen.

Das Wesen des von uns beschriebenen Vereins charakterisirt sich in gewisser Hinsicht in dem Motto, welches auf allen Creditbüchern der Mitglieder zu lesen ist:

„Fleiß, Ordnungsliebe und Sparsamkeit erwecken Vertrauen und Vertrauen ist die Seele des Geschäfts.“

Möge dieser bescheidene Beitrag aus der praktischen Volkswirtschaft wenigstens einige weitere Anregung zur Lösung einer gewiß wichtigen socialen Frage geben!

Wer in einer Zeit der Ueberreizung aller Speculation und des athemlosen Jagens nach mühevollem Erwerbe und massenhaften Börsen-, Lotterie- und Spielgewinn gern den Parvenüs dieser Spielwelt aus dem Wege gehen und sich an dem Anblick einer Volksklasse erfreuen will, die sich durch die Arbeit ihrer Hände ehrbar erhält und emporringt: der trete nur in die Mitte des Handwerker- und Arbeiterstandes, der betrachte ihren Kampf mit den Mächten des Kapitals, der beobachte solche Einrichtungen und Versuche der Selbsthilfe, der habe auch ein Auge für die Entbehrungen und Sorgen und Lasten dieser Classe; und wenn er sich dann an den Anspruch des Hesiod erinnert, „daß Gott den Schweiß vor die Tugend gestellt habe,“ so wird er nicht länger in Abrede stellen, daß es noch Volkskreise genug gibt, in denen eine gesunde Lebenskraft und die Stütze und Bürgschaft für eine immer bessere gesellschaftliche Zukunft liegt! Es ist aber selbstverständlich, daß diese Classen nur dann recht gedeihen können, wenn sie ihr werthvollstes Gut, die Arbeit und Geschicklichkeit ihrer Hände und ihr natürliches Recht zur Vereinigung in voller Freiheit gebrauchen dürfen!

Für die Redaktion: Dr. Leizmann.

Den Bewohnern von Lemgo und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. März mit einer Bettfedern-Reinigungs-Maschine hier eintreffen werde.

Diesjenigen, welche Bettfedern gereinigt zu haben wünschen, wollen sich gefälligst bei der Wwe. Kracht am Johannis-Thore melden.

F. Thölke aus Verlinghausen.

Am verflossenen Dienstag ist mir ein schwarzer langhäriger Teckel-Hund, der auf den Namen „Erdmann“ hört, entlaufen. Wer denselben wieder bringt oder nachweist, werde ich gern eine angemessene Belohnung ertheilen.

Lemgo.

Koch, Jagd-Auffeher.

Frucht-Preise.

Weizen, 2 Thlr. bis 2 Thlr. 7½ Sgr. Roggen 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22½ Sgr. Gerste 1 Thlr. 15 Sgr. Hafer 1 Thlr. Rauhfutter 1 Thlr. 15 Sgr. Erbsen 2 Thlr. Linen 2 Thlr. 7½ Sgr.

Stand der Louisdor à 5 Thlr. 16 Sgr

Unter Garantie der Richtigkeit.

Dr. Borchardt's aromat.-mediz. Kräuter-Seife (à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta (à 6 u. 12 Sgr.)

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade (à 7½ Sgr. p. St.)

Apotheker **Sperati's** Italienische Honig-Seife (in Päckchen zu 2½ u. 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel (in gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (in gestempelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegierten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst nur allein verkauft bei

D. W. Stamm in Detmold.

CAUTION. Nachdem der seit Jahren sowohl begründete Ruf der nebenstehenden Speculationen fast täglich in mannigfache Nachbildungen und Fälschungen überführt, wollen die geehrten Consumenten unserer Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte Verpackungsort, als auch auf die Namen **DR. BORCHARDT** (Kräuter-Seife), **DR. SUIN DE BOUTEMARD** (Zahn-Pasta), **DR. LINDES** (Stangen-Pomade), **SPERATI** (Honig-Seife) u. **DR. HARTUNG** (Chinarinden-Oel u. Kräuter-Pomade), sowie auch auf die Firma unseres betr. alleinigen Orts-Depotärs zur Verhütung von Täuschungen genau achten.

Druck und Expedition von F. L. Wagener in Lemgo.